

Begeistert für Christus, den menschlichen und göttlichen König

Johannesoffenbarung 1,5-8 – Joh'evangelium 18,33-37
Zum Christkönigsfest/B - Br. Tilbert Moser

„Die Sache Jesu braucht Begeisterte“, so tönt es in einem Lied. Die Begeisterung gehört zum gesunden Menschen. Wer sich für nichts begeistern kann, bringt es zu nichts. Die Begeisterung ist die wunderbare Antriebskraft, die uns wie spielend zu Hochleistungen befähigt. Das hat der berühmte Norman Vincent Peale an vielen Beispielen gezeigt in seinem Buch: „Was Begeisterung vermag“.

Die Psychologen haben herausgestellt, dass der Mensch eine Idealgestalt braucht, für die er sich voll begeistern kann und die ihn zutiefst fasziniert. Nach C.G. Jung sehnt sich der Mensch unbewusst nach einer überragenden Vater- und Königsgestalt. Darum spielt der König in den Märchen eine grosse Rolle. Dieser „Archetyp“ König hat zwei hauptsächliche Eigenschaften: einerseits muss er über alles erhaben sein: voll Macht, Autorität und Reichtum. Er hat also gleichsam göttliche Eigenschaften. - Andererseits erwartet man von diesem König, dass er ganz menschlich ist, uns nahe, mit väterlichem Herzen für unsere Nöte. Ein göttlicher König, der sich gleichsam aus Liebe mit dem menschlichen Aschenbrödel verheiratet. - Ein göttlicher König also mit einem menschlich-mitfühlenden Herzen.

Christus erfüllt diese Erwartungen auf unüberbietbare Weise. Er ist Gott und Mensch. Er hat göttliche Macht, und andererseits ist er ganz Mensch. - Vordergründig ist er ein totaler Versager. Als Versager steht er heute im Evangelium vor Pilatus: "Schaut da euren König, im Spottmantel, unter der Dornenkrone, mit Blut bedeckt!" Er hat keine Leibgarde, die ihn schützen konnte. Seine Freunde sind davongelaufen. "Seht, welch ein Mensch! Welch ein lächerlicher König!" Schon als kleines Kind musste er vor dem tyrannischen König Herodes mit seinen Eltern nach Ägypten fliehen. Auch heute scheint er nicht viel königliche Macht zu haben, denn dann würde es anders aussehen in der Welt. Wenn er die Macht hätte, dann müsste er doch aufräumen mit den Kriegen, dem Hunger, den Katastrophen. Sind wir nicht lächerlich, wenn wir uns für einen solchen König begeistern?

Jesus gibt vor Pilatus die Antwort auf diesen Einwand: ***"Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit***

Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme." Ja, Jesu Königtum ist ganz anderer Art, als wir es erwarten! Vordergründig ein totaler Versager.

Musste dies alles sein? Die Johannesoffenbarung gibt uns die Antwort: ***"Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut; er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater."*** Die üblichen Machthaber versuchen, ihre Untertanen "unter ihrer Knute" zu halten. Sie treten die Freiheit und Menschenwürde ihrer Untertanen mit Füßen. Diktatoren fürchten sich, dass ihre Untertanen eines Tages selber die Macht übernehmen und versuchen, dies mit Terror zu verhüten. Genau umgekehrt hält es Christus, der König: "Er tut von sich all seine Gewalt, wird niedrig und gering", wie es in einem Weihnachtslied heisst. Statt "von oben herab" zu herrschen, beugt er sich selber in unser Sündenelend hinab und nimmt die Sündenlast und Not der ganzen Welt auf sich. Statt andere zu unterdrücken, bemüht er sich, seine Untertanen selber zu Macht und Würde zu erheben. Sie sollen selber Könige werden und mit ihm herrschen. "Er liebt uns..." Muss uns das nicht zutiefst ergreifen. Jesus ist der König der Liebe, und Liebe zwingt nicht, sondern wirbt. ***"Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme."*** Das ist liebendes Werben. Jesus möchte uns befreien von unseren Sünden, weil er uns liebt. Wer auf ihn hört, den macht er frei, denn "die Wahrheit wird ihn frei machen."

Er macht uns "zu Königen und Priestern". Was heisst das? Manche prahlen: "Ich bin mein eigener Herr und König! Ich mache, was ich will!" Doch in Wirklichkeit ist so einer ein Sklave, ein Untertan. Er wird regiert von Ängsten und Minderwertigkeitsgefühlen, vom Streben nach Macht, Besitz, Geltung und Vergnügen. Jesus ist gekommen, uns von all diesen Herren und Zwängen zu befreien. Wer ihn glaubend annimmt als seinen Herrn und Meister, der wird ein innerlich freier Mensch, frei von Ängsten, Egoismus und falschen Rücksichten. Jesus sagt ihm: "Fürchte dich nicht!" Und die Kirchenväter sagten: ***"Ihm dienen heisst herrschen"***. Das bezeugen alle, die in einem persönlichen Schritt Jesus als ihren Herrn angenommen haben. Ich könnte viele Beispiele erzählen von Menschen, die durch die bewusste Jesusnachfolge frei wurden von Ängsten, Süchten, falschen Rücksichten usw. Wenn wir Jesus bewusst und ausdrücklich als unseren Herrn annehmen und ihm unser Leben übergeben, dann übernimmt er die Hauptverantwortung für uns. Wir müssen uns dann nicht mehr allzusehr über alles Mögliche Sorgen machen. Wer sich durch irgend etwas unfrei fühlt, von Existenzängsten bedroht, findet bei Jesus seinen besten Arzt. Für mich als Seelsorger ist es eine dankbare Aufgabe, Menschen zur Erfahrung zu

führen: "Jesus macht mich frei. Er macht mich zu einem kleinen König, erhaben über kleinliche Rivalitäten und Sorgen." - Tun auch wir heute den Schritt: **"Christus, mein König, Dir allein schenk ich die Liebe stark und rein, bis in den Tod die Treue!"** Sei Du mein Herr und Meister, bis in alle Bereiche meines Lebens. So werden wir wirklich freie Menschen, KönigsKinder.

Es geht um eine Verwandlung, von der die Märchen bildhaft verschlüsselt erzählen. Da verwandelt sich ein Prinz in einen unansehnlichen Zwerg, um die Prinzessen, die durch Verwünschung zur Kröte geworden war, zu befreien und ihr ihre königliche Gestalt wiederzugeben. Jesus, der König der Herrlichkeit hat sich verwandelt in den Spottkönig unter der Dornenkrone, um uns hässliche Sklaven zu KönigsKindern zu machen.

Irdische Könige und Helden kommen und gehen. Jesus ist in seiner eigentlichen Grösse erst noch im Kommen. Er wird kommen und nie mehr gehen. **"Siehe, er kommt mit den Wolken und jedes Auge wird ihn sehen. - Ich bin das Alpha und das Omega, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung."**

Wenn wir das betrachten, erfasst uns ein tiefes Staunen, eine Begeisterung und Faszination anderer Art als die vergängliche Begeisterung dieser Welt. **Jesus Christus ist die Erfüllung unseres tiefsten Sehns.** Er vermag unsere höchsten Erwartungen für immer zu stillen. Seine Faszination übertrifft alles, was wir uns vorstellen können. Alles Irdische, von dem wir uns begeistern, geht vorüber. Jesus aber bleibt. Er ist der Anfang und das Ende.

Wie wir sahen, muss der ideale König, nach der sich das menschliche Unbewusste sehnt, zugleich menschlich und göttlich sein. Christus, der König, verwirklicht diese beiden Eigenschaften auf unübertreffliche Weise. Er ist ganz göttlich und ganz menschlich. Das macht seine unübertreffliche Faszination aus. Je mehr wir ihn kennen, desto mehr sind wir von ihm fasziniert.

Was bedeutet das Gesagte für unseren Alltag in Kirche und Welt? Die Kirche wird heute erschüttert durch eine starke Polarisierung. Da gibt es Traditionalisten und Progressisten, Papstverehrer und Papst-kritiker usw. Um Spaltungen zu überwinden, braucht es "Integrationsfiguren". Unter Integrationsfigur versteht man jemanden, der es versteht, durch seine Persönlichkeit verschiedenartige Menschen und Gruppen zusammenzuführen, Brücken zu bauen und das Gefühl der Einheit zu wecken. Papst Johannes XXIII. war so eine Integrationsfigur, auch Franz von Assisi. Um sie herum fanden sich die verschiedensten Menschen. Die stärkste

"Integrationsfigur" ist Jesus Christus, als **"Haupt der ganzen Schöpfung"**. Je mehr wir auf ihn schauen und uns von ihm erfassen lassen, desto mehr werden wir fähig, andere, die anders denken, anzunehmen. Für extreme Traditionalisten ist nicht wirklich Christus die Mitte, sondern eben Traditionen, Gebräuche, Lehren, Auffassungen. Je mehr unsere persönliche Beziehung zu Jesus unsere Mitte wird, desto mehr werden wir grosszügig und barmherzig im Umgang mit den Mitmenschen. Wir lassen dann auch andere gelten, die nicht so denken wie wir. Gerade die Kommunion, die Teilnahme am gemeinsamen Herrenmahl, möchte uns ein tiefes Mitgefühl wecken zu allen Menschen. Jesus, den wir empfangen, ist ja derselbe, der auch meinen Mitmenschen liebt. - Dies gilt abgewandelt auch für die Progressisten, die lieber die Kirche, den Papst und die frommen Traditionen kritisieren, als selber den Rosenkranz zu beten und die Bibel zu meditieren. Sobald sie bewusst Jesus ins Herz hineinlassen, werden sie bescheiden im Urteil, fangen auch Andersdenkende an zu lieben und zu verstehen. Dann sind nicht mehr ihre kämpferischen Kirchenreformpläne im Vordergrund, sondern der lebendige Jesus, der mit seinem Heiligen Geist die Kirche erneuert. Je mehr Jesus Christus unser Leben prägt, desto mehr werden wir zu Bausteinen einer lebendigen Kirche. Das heutige Fest zeigt uns, dass nicht ein Pfarrer oder eine Pfarreileiterin allein die Verantwortung für die Pfarrei trägt. Jesus hat uns alle gemacht **"zu Königen und zu Priestern vor Gott, seinem Vater."** Wir alle tragen also Verantwortung und dürfen priesterlich vor Gott eintreten füreinander. Wenn Christus unser König ist, gehen wir mit anderen Augen und neuer Hoffnung in unsere täglichen Aufgaben. Wir bekommen eine neue Sicht für die Zukunft der Welt.

Ja, Dank sei dir, du König unserer Herzen, dass du uns erwählt hast "zu Königen und zu Priestern vor Gott, deinem und unserem Vater."

**Die Sache Jesu
braucht Begeisterte.
Sein Geist sucht sie
auch unter uns.
Er macht uns frei,
damit wir einander befrei'n.**